

DROHNEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

Chancen für Kleinbetriebe

Drohnen Hilfe aus der Luft für die Landwirtschaft? Schiebel baut in Wiener Neustadt mit 150 Spezialisten bis zu 120 Fluggeräte jährlich. ALOIS BURGSTALLER wollte mehr wissen und sprach mit Hannes Hecher, CEO der Schiebel GmbH.

BLICK INS LAND: Was macht Schiebel so besonders?

Hecher: Schiebel ist seit je Spezialist bei Minensuche und seit fast 15 Jahren auch Weltmarktführer für seine unbemannten Hubschrauber. Dafür sind wir weltbekannt.

Dadurch helfen Sie ja indirekt den Bauern?

Ja. Bis Anfang der 90er Jahre wurde Minensuche am Boden ausgeführt. Verminte Ackerflächen forderten viele Opfer. Unser Firmengründer hatte dann die Idee, auch kompakte unbemannte Hubschrauber einzusetzen. Es galt damals als unmöglich, unbemannte Kleinhelikopter zu dirigieren.

Was kann der unbemannte Helikopter?

Er kann bis zu 6 Stunden auch bei extremen Wetterbedingungen durchfliegen, mit Zusatztank sogar 10 Stunden. Wir statten ihn mit Kameras, Radar und Sensoren aus. Er kann 50 kg Nutzlast tragen und wird per Laptop gesteuert. Er wiegt immerhin 200 Kilo, ist 3 m lang und sein Rotor hat mit 3,5 m Durchmesser die Länge eines Traktors.

Alltagsdrohnen haben einen engen Flugradius. Dürfen sie fliegen, wie sie wollen?

Der Helikopter ist im Umkreis von 200 km lenkbar. Die Gesetze schreiben vor, jeden Einsatz von der Behörde genehmigen zu lassen. Man fliegt eine definierte Region ab. Die live gesendeten Daten bilden 3 Dimensionen ab. Der Pilot am Laptop weiß daher mittels Empfangsstation immer, wo sein Gerät gerade was tut.

Wenn die Behörde jeden Einsatz genehmigen muss, ist da an einen breiten Agrar-Einsatz zu denken? Es wird daran gearbeitet, die Gesetze für den öffentlichen



Luftraum zu modernisieren. Die Landwirtschaft beginnt digital ja nicht bei null. Bereits 13 Prozent der Äcker werden GPS-gesteuert bearbeitet und 6 Prozent der Bauern betreiben Precision farming.

Was kann man bereits für Ergebnisse erzielen?

Drohnen tragen Sensoren, die die Bewuchsdichte messen können. Diese Info kann die Grundlage für gezieltes Bewässerungsmanagement sein. Wir können auch Schädlingsbefall nachweisen. Der Landwirt kann den Einsatz von Pestiziden zielgenau steuern.

Früherkennung durch Beobachtung aus der Vogelperspektive?

Richtig. Immer wichtiger wird beispielsweise die Brandvorbeugung. Ich kann feststellen, wo viele dürre Sträucher und Bäume sind. Speist man andere Daten dazu, haben wir eine Möglichkeit, Simulationen zu machen: Bricht hier ein Feuer aus, wird es sich so und so verteilen. Es können gezielt Vorkehrungen getroffen werden.

Können sie verletzte Tiere auf den Almen aufspüren?

Wir unterstützen gerade eine EU-Behörde in Küstengebieten. Dabei kann man Sensoren kom-

binieren, um Menschen im Meer zu identifizieren. Die Technik hat jedoch noch Grenzen. Schafe unter Bäumen zu finden, ist schwierig. Durch einen Blätterwald oder Lawinen kann man auch nicht durchsehen. Die Temperaturunterschiede sind zu gering, um sie messen zu können.



ZUR PERSON

Der Tiroler Hannes Hecher leitet seit sechs Jahren das österreichische Unternehmen Schiebel Elektronische Geräte GmbH und führte es zu international beachteter Größe. Schiebel unterhält Büros und Produktionsstätten in Wien und Wiener Neustadt sowie Büros in Abu Dhabi (VAE), Manassas (USA) und Australien.

Würde der Tierschutz bei Wolf und Bär von Ihrer Technologie profitieren?

Wenn wir beobachten wollen, ob es Bewegungen gibt, ist das für uns eine ganz einfache Sache. Wenn wir im flachen Gelände sind, können wir das Rudel orten, ohne es zu erschrecken.

Haben Landwirte schon bei Ihnen angefragt, wie man Ihr System einsetzen könnte?

Wir hatten bereits Interessensbekundungen von der Landwirtschaft und sehen großes Potential, sobald die Frage der Fluggenehmigungen im öffentlichen Raum geklärt ist.

Werden Sie bei der nächsten Agritechnica ausstellen?

Wir bleiben dabei. Unser Geschäft sind die unbemannten Helikopter mit Sensoren. Wir sind nicht die Spezialisten für die Verarbeitung der Daten, die wir zur Verfügung stellen. Das muss jemand machen, der diese Fülle an Daten in brauchbare Informationen umwandeln kann.

Wie sind Ihre Visionen für die Landwirtschaft?

Der Einzug der Digitalisierung hat ja bereits begonnen. Ich glaube, dass wir massive Unterstützung geben könnten. Ich möchte das Wort nächste Revolution nicht in den Mund nehmen, aber da wird schon ein massiver Schub kommen an Unterstützung in der Landwirtschaft.

Wohin geht die Reise?

Was in Zukunft noch mehr zählen wird, ist eine ausgewiesene Qualität. Und um Qualität produzieren zu können, wird immer mehr Software bereitstehen. Selektiv Pflanzen im Wachstum und am Standort führen zu können, braucht vor allem Wissen und Software statt Gebäude und Maschinen. Das könnte eine Chance für die Kleinbetriebe sein. ■